

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Freund Heribert,

man hat mich dazu gebracht, hier am traditionsträchtigen Ort Köln zu Ehren unseres Heriberts ein paar Worte zum Vortrage gelangen zu lassen, was ich – nach Ablauf der gebührenden Bescheidenheitsfrist – gern zugesagt habe. Mir war klar (und das habe ich den Proponenten auch mitgeteilt), dass ich als quasi Auslandsdeutscher nur vom Rande aus mit schrägem Blick, also höchst subjektiv, aber von einer gewissen Höhe herab – Innsbruck liegt fast 600 m hoch – Person und Sache würdigen und daher jedwede Verantwortung für das Vorgetragene von mir weisen würde.

Womit also beginnen? Mit dem ersten Aufeinandertreffen. Das war 1973 bei dem ersten der inzwischen geradezu legendären Doktorandentreffen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte im wunderschönen Bad Waldliesborn. Wir waren alle noch ziemlich jung, in der Tat, und da fiel mir eine Person auf, etwas vornüber gebeugt, mit Ansätzen eines schütterten Haares und irgendwelchen Dokumenten unter dem Arm, das nach etwas Geheimnisvollen aussah. Für mich war klar: Das ist ein Mann mit investigativem Blick, auf der Suche nach der Sensation, nach Neuem. Und so sollte es auch sein. Das Opus unter dem Arm entpuppte sich als die Dissertation von Heribert Schwan über die Rolle der französischen Besatzungsmacht an der Saar. Die Dissertation war kaum veröffentlicht, da gab es den ersten Rechtsstreit mit dem ehemaligen Radiozensor der Saar-Regierung. Heribert behielt Recht. So wie mit seiner Dissertation sollte es in den folgenden Jahren noch oftmals der Fall sein.

Unser Heribert Schwan lässt sich in drei Schwäne einteilen: den Radio-Schwan, den Fernseh-Schwan und den Bücher-Schwan.

Bleiben wir zunächst beim Radio-Schwan, damit fing ja alles an. 15 Jahre Deutschlandfunk, das waren 15 Jahre Innovation, neue Ideen, das war damals die Zeit der Magazine, Heribert war immer gut für neue Sendeformen und für Streitgespräche – sein Lebenselixier, etwa 1976, als zwei Professoren über politische Inhalte und rhetorische Fähigkeiten von Kanzler Helmut Schmidt und Kanzlerkandidat Helmut Kohl diskutierten. Zwei deutsche Professoren und ein Streitgespräch. In der Regel geht das gar nicht – in der Regel sind Professoren meist langweilig –, aber damals war die Konsequenz zunächst Mikrophonverbot für Dr. Schwan. Dann aktuelle Sendungen, immer Neues, immer wollte er der Erste sein, was er auch oft war, etwa bei Tschernobyl. Heribert war bei so mancher Sternstunde des Radios mit dabei – auch und gerade beim Deutschlandfunk. Ein Sender, der gegründet war mit dem Anspruch, für ganz Deutschland zu senden. Ich habe das damals mit

Interesse verfolgt, hatte ich doch die Ehre, die Vorgeschichte dieses Senders zu schreiben. Dem damaligen Intendanten Franz Thediek gefiel das Buch nicht, erst Herr Apelt organisierte dann einen Druckkostenzuschuss. Das Leid – wenn auch nur gering – eines Professors. 1989 kam für Heribert dann die tränenreiche Verabschiedung in der letzten Sendung im Deutschlandfunk nach 14 Jahren und der Wechsel zum WDR.

Der Radio-Schwan verwandelte sich in den Fernseh-Schwan, der er zwischenzeitlich auch schon war (allerdings noch als kleiner Schwan) , hatte er doch das Fernsehhandwerk Drehen, Schneiden, Texten, Studioproduktionen beim Südwestfunk und beim Saarländischen Rundfunk gelernt. Und wie mit seiner Dissertation begann auch die Fernsehkarriere mit einem bundesweit bekannt gewordenen Eklat. Damals griffen Intendanten noch sichtbar ein, in diesem Fall bei einer 3teiligen 45 Minuten-Serie und einer 45-Minuten ARD-Dokumentation über die Geschichte des Saarlandes. Der Intendant Franz Mai griff ein, änderte eigenhändig die Texte der Reihe und forderte eine komplette Überarbeitung nach seinen Vorschlägen. Ein einmaliges Unternehmen, wobei man immerhin Herrn Mai ein gewisses Handwerk nicht absprechen kann.

An dieser Stelle ein bisher gut gehütetes Geheimnis. In der damals höchst schwierigen Situation wandte sich Heribert an den ARD-Koordinator und Chefredakteur Heinz-Werner Hübner. Hübner empfahl dem ehrgeizigen Jungautor, sofort einen Anwalt einzuschalten und seinen Autorenamen von allen vier Sendungen zurückzuziehen. Kurz: Die Sendungen wurden abgesetzt, es kam wieder einmal zu gerichtlichen Auseinandersetzungen, die vom zensierten Autor gewonnen wurden. Auf Empfehlung von Heinz-Werner Hübner drehte Schwan fortan Filme für die Radio-Bremen Reihen „Reservate“ und „Unter deutschen Dächern“. Dann wieder eine staatsanwaltliche Ermittlung: Diesmal hatte Vertriebenenpolitiker Herbert Hupka Strafantrag gestellt wegen angeblicher Verletzung des Grundgesetzes bei einer Sendung über „Schlesien bewahren“. Das Verfahren wurde eingestellt.

1978 waren wir beide wieder zusammen. In London hatte ich neue Dokumente über die Deutschlandpolitik der Alliierten entdeckt. Uns wurde vom WDR ein Projekt über Deutschland 1945-1949 genehmigt. Unvergessen dann die Tage mit Heribert Schwan in Washington im National Archives. Wer das alte Gebäude kennt, ahnt, was ich meine. Der vordere Teil wird mit anderen Stockwerken gezählt als der hintere Teil, das Filmarchiv war im 14. oder 15. Stock. Heribert ein starker Raucher; wir mussten ca. alle halbe Stunde quer durch das gesamte Gebäude durch alle verschiedenen Stockwerke an die frische Luft. Schon damals Rauchverbot im Gebäude. Aber wir haben das inzwischen berühmte Schwan-Steininger Material gefunden und 150 Stunden für 150.000 \$ für den WDR gekauft.

Farbmaterial über das Kriegsende, das bis dahin unbekannt war. Das war schon toll: in Köln wurde der Begriff public domain ungläubig zu Kenntnis genommen. Man kannte den Begriff gar nicht. So manch einer hat sich später in verschiedenen Sendern mit unserem Material geschmückt und oft als eigene Entdeckung ausgegeben. Damit muss man wohl leben. Unser Zweiteiler „Besiegt – besetzt – geteilt“ in der ARD um 20.15 Uhr !! – wurde aufmerksam von der amerikanischen Botschaft verfolgt. Ein Jahr später wurde ich in Washington von einem unvergesslichen Lieutenant Colonel Fuller angerufen, der mich zu einem Kaffee ins Pentagon einlud. Er meinte dann, dass sei ein interessanter Bericht gewesen und ich fragte: „Woher wissen Sie das?“ Da verwies er auf einen Report von der Amerikanischen Botschaft in Bonn. Der Film war natürlich nicht anti-amerikanisch, warum sollte er auch und das half uns weiter. Die Frage von Lieutenant Colonel Fuller: „Womit kann ich Ihnen helfen?“ habe ich nur kurz beantwortet: colour, colour. Wir brauchten Farbmaterial. Nur so hatte man damals die Chance als Außenseiter ins Fernsehen zu kommen. Und wie es sich ergab, freigegeben worden war gerade das Farbmaterial über den Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki und über den Koreakrieg. Heribert kam sofort nach Washington – unvergesslich unsere Tage in Quantico, dem Hauptquartier der Marines südlich von Washington, wo das Koreamaterial lag. Wir Arme aus dem alten Europa, umgeben von kraftstrotzenden und schweißtriefenden Marines auf der Suche nach Filmmaterial. Eine tolle Zeit! Daraus wurde immerhin ein Film über den Koreakrieg und einer über Hiroshima und Nagasaki. Im selben Jahr haben wir einzigartige, bislang unbekannte Farbphotos in den USA entdeckt und mit etwas Gewinn in Europa verkauft, von „Paris-Match“ über „Sunday Times“ bis „Panorama“ in Italien. Der „Spiegel“ profitiert heute noch ab und zu davon.

Ab 1983 immer noch hauptamtlich beim Deutschlandfunk, drehte Heribert für den WDR ein Stück über die Deutsche Friedensbewegung und über Neonazismus. Für letztgenannte Dokumentation bekam er den Grimme-Preis. Es folgten Filme u.a. über Weizsäcker, Helmut und Hannelore Kohl, Johannes Rau. Herausragend aus der Fülle der insgesamt über 66 Dokumentationen und besonders erwähnenswert der Film „Entlang der Grenze“, ein Film zum 25. Jahrestag des Mauerbaus 1986. Und hier wird das Interesse unseres Jubilars deutlich, schon beginnend mit der Arbeit im Deutschlandfunk, nämlich das geteilte Deutschland in den Fokus zu nehmen – und hier wiederum ganz besonders die DDR. Das wird massiv dann 1989 und über das Jahr 1990 hinaus. Es beginnt eine hochinteressante, höchst spannende Phase, in der Heribert fast überall als Erster vor Ort ist. Das Thema Todesschützen war 1990 ein großes Thema. Ich erinnere mich, ich war im April 1990 im SED-Parteiarchiv, hinter mir Egon Krenz, alle Akten waren weg. Man suchte den

Schießbefehl. Heribert machte damals als erster Journalist Täter und Opfer von tödlich endenden Fluchten von Ost nach West aus.

Es entstanden Filme über Erich Honecker und andere Mitglieder des Politbüros, Porträts über Joachim Gauck usw. Unser Dr. Schwan gehört inzwischen zu den eifrigsten Antragstellern bei der Stasi-Unterlagen-Behörde. Daraus sind nicht nur Filme entstanden, sondern auch Bücher. (Zum Bücher-Schwan komme ich noch.) Dabei ist Heribert nie leise aufgetreten, war immer angriffslustig, kämpferisch, immer auf der Suche nach neuen Themen, dabei manchmal etwas schwierig im Umgang – aber das wollen wir ihm nachsehen, wenn man ihn näher kennt. Im Nehmen von Hürden und im Überwinden von Widerständen lag und liegt gewiss die Stärke unseres Jubilars. Und er scheut keinen Konflikt bei wichtigen Themen.

Von den vielen Highlights möchte ich noch eines nennen. Wir kennen alle das berühmte Photo aus dem Warschauer Ghetto, auf dem ein kleiner Junge vor einem SS-Mann steht und seine Arme in die Höhe streckt. Dieses Photo, das um die Welt ging und in allen Schulbüchern abgedruckt ist – auch in der damaligen DDR – findet Schwan in den Stasi-Akten. Und er findet den ehemaligen SS-Mann, der in der DDR zum Tode verurteilt worden war. Auf der Basis dieses Dokumentationsmaterials dreht Heribert einen Film über den Sudetendeutschen, Lösche, den SS-Täter, der mehrere tausend Menschen eigenhändig im Warschauer Ghetto tötete. Für dieses Werk erhielt Heribert mehrere, auch internationale Preise.

Dann wandte sich Schwan der Westspionage zu. Mit den Dokumentationen „Das Spinnennetz“ und „Der Geheimdienstchef“ bleibt er seinen journalistischen und Forschungsschwerpunkten treu und beschreibt an einigen konkreten Beispielen, mit welchen Mitteln und Methoden der DDR-Geheimdienst in der Bundesrepublik spionierte.

Das bringt uns zum dritten Schwan, den schon erwähnten Bücher-Schwan. 1979 hatten wir erstmals das Begleitbuch zum gleichnamigen ARD-Zweiteiler „Besiegt – besetzt – geteilt“ herausgegeben. Das ging dann bei Heribert so weiter – in Köln mit Werner Filmer: Begleitbücher zu Fernsehdokumentation oder auch nur Bücher über politische Persönlichkeiten der Bonner Republik.

1991 erschien das Buch über die Opfer der Mauer. Erstmals wurden Daten und Fakten über die tatsächlichen Opfer des DDR-Grenzregimes und über die Täter, die Todesschützen mitgeteilt. Dann sein Begleitbuch zum gleichnamigen ARD-Film „Tod dem Verräter“. „Der lange Arm der Stasi und der Fall Lutz Eigendorf“ führte immerhin zur Wiederaufnahme staatsanwaltlicher Ermittlungen gegen den mutmaßlichen Mörder. Als rheinischer Katholik interessierte und interessiert ihn besonders die Rolle der katholischen Kirche in der DDR.

„Verräter in schwarzem Rock“ hieß die Dokumentation, die bei Kirchenführern zu Aufruhr führte. Forderung nach Absetzung usw. mit entsprechenden Klagen. Aber dann wieder ein Sieg im Rechtsstreit für unseren Heribert.

1998 gab es dann so etwas wie eine Wende, wenn man so will. Bei einem Interview mit Helmut Kohl nach der verlorenen Bundestagswahl versuchte er, den Ex-Kanzler zum Memoirenschreiben zu überreden. Man kennt das ja, das Innere, was Historiker treibt, wenn man einen Politiker trifft. Die drängt man immer zum Memoirenschreiben. Heriberts Überzeugungsarbeit war nachhaltig; Helmut Kohl erklärte seine Bereitschaft für einen Memoirenband unter einer Bedingung: der CDU-Kritiker, Parteilose und eher linksliberale, keinen Konflikt scheuende, nicht praktizierende rheinische Katholik Heribert Schwan müsse ihm beim Memoirenschreiben helfen. Der Journalist und Historiker Schwan ließ sich in die Pflicht nehmen und sagte zu; mit Sondergenehmigung des Altkanzlers konnte er als Erster und Einziger Einblick in Akten nehmen, die nach deutschem Archivgesetz mindestens 30, oft sogar 50 Jahre für die historische Forschung verschlossen sind. Eine faszinierende und beneidenswerte Aufgabe. Auch einen der erfolgreichsten Kanzler der Republik aus nächster Nähe zu erleben. Das Privileg ist nur wenigen vergönnt. Das dabei gesammelte Herrschaftswissen ist dann eingeflossen in unser gemeinsames „Endspiel“ vor der Pensionierung, die mehrteilige Dokumentation über die Bonner Republik von 1989 bis 1998; gemeinsam mit Dieter Weiss. In Phönix wird heute Abend gerade die 3. Folge wiederholt. Immerhin um 20.15 Uhr!

Parallel dazu haben wir zwei Begleitbücher herausgegeben. Unser jüngstes Werk steht kurz vor dem Abschluss: zum achtzigsten Geburtstag erscheint im Januar 2010 eine quellennahe Biographie über Helmut Kohl mit dem Untertitel „Virtuose der Macht“. Fast hätte ich das Pleitgen-Porträt „Rastlos-gelassen“ vergessen zu erwähnen, das vor zwei Jahren am Ende von dessen Intendanz in der ARD ausgestrahlt wurde. Ein eben nicht leichtes Unternehmen, habe ich mir sagen lassen.

Nach über 60 Fernsehdokumentationen und zahlreichen Büchern ist wohl nicht damit zu rechnen, dass der leidenschaftliche Vertreter des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mit seiner Arbeit aufhört und einem Pensionsschock erliegt. Heribert Schwan hat noch einige Themen in petto. Denn: Bei unserem Jubilar kommen zwei Dinge zusammen: als majestätischer Schwan behält er naturgemäß den Überblick und – wie man freundlich unter Kollegen sagt – er bleibt und ist ein Trüffelschwein, weil er eine gute Nase für Themen hat. Diese Nase wird er weiter schärfen. Und von daher sollte uns, was die Zukunft des Jubilars angeht, nichts weiter beunruhigen. Im Gegenteil: vor uns steht Heribert Schwan mit seinem

überbordenden und einnehmenden investigativen Temperament – ich gratuliere Dir, lieber Heribert, von Herzen zum Geburtstag.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!